

## Studien Flächenpotenziale, Standortpotenziale sowie intermodaler Verkehr in der Lausitz

*Die folgenden Ausführungen sind eine stark verdichtete Zusammenfassung dreier Studien der Zukunftswerkstatt Lausitz:*

- Studie **Standortpotenziale der Lausitz**, Autorenkollektiv der BTU Cottbus/Senftenberg
- Studie **Flächenpotenziale der Lausitz**, Petersen, Hardraht, Pruggmayer (Rechtsanwälte, Steuerberater)
- **Potenzialstudie für den intermodalen Güterverkehr** in der Wirtschaftsregion Lausitz, Wagener & Herbst – Management Consultant.

Alle drei Studien beschäftigen sich primär mit den wirtschaftlichen Aspekten des Wirtschaftsraumes Lausitz in der Abgrenzung der Gebietskulisse der Wirtschaftsregion Lausitz. Dazu gehören die Landkreise Dahme-Spreewald, Elbe-Elster, Spree-Neiße, Oberspreewald-Lausitz, Görlitz, Bautzen und die kreisfreie Stadt Cottbus. Die Studie zu den „Standortpotentialen der Lausitz“ ist eine Befassung mit allen wirtschaftlich relevanten Potentialen der Lausitz. Die Studien zu den Flächenpotentialen und zum intermodalen Güterverkehr sind demgegenüber fokussiert auf die Themenausschnitte der Industrieansiedlung und der intermodalen Güterverkehre. Im Folgenden wurden daher die Ergebnisse der beiden letztgenannten Studien in eine Zusammenfassung der Studie zu den Standortpotenzialen eingefügt.

Alle Studien sind als wissenschaftliche Basis für den Leitbildprozess der Lausitz vorgesehen. Leitbilder einer Region speisen sich aus verschiedenen Quellen. Eine solche Quelle ist die wissenschaftliche Expertise. Sie beschreibt mögliche Entwicklungen einer Region und charakterisiert die Mittel, die zur Erreichung von Zielen erforderlich sind: Eine Auswahl der Möglichkeiten bleibt ebenso wie die Festlegung der Ziele den politischen Entscheidungsträgern der Region vorbehalten. Wissenschaftliche Expertise kann daher Entscheidungen über Leitbilder nicht ersetzen, sondern nur vorbereiten.

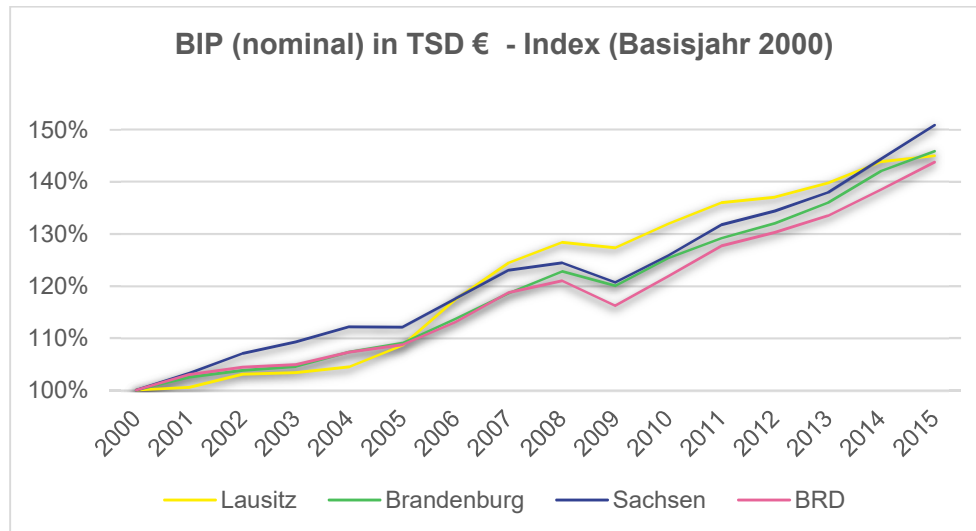
Wegen des zusammenfassenden Charakters dieser Ausführungen muss auf eine Darstellung der umfangreichen und sehr detaillierten Handlungsempfehlungen, die sich in den jeweiligen Studien finden, verzichtet werden.

### **Problemdiagnose**

Von einem Ausstieg aus der Braunkohleverstromung sind etwa 3% der Beschäftigten der Untersuchungsregion und 5% der Wertschöpfung potenziell betroffen. Die demografische Entwicklung wird zu einer weiteren Ausdünnung des Arbeitskräftepotentials führen. Viele Unternehmen in der Wertschöpfungskette der Braunkohleverstromung bemühen sich bereits heute um neue Geschäftsmodelle. Vor diesem Hintergrund ist nicht mit einer erneuten Massenarbeitslosigkeit in der Lausitz zu rechnen, wohl aber mit einem erheblichen wirtschaftlichen Bedeutungsverlust, der sich auf die Standorte der LEAG in der Lausitz und ihr lokales Umfeld konzentriert, aber auf die ganze Wirtschaftsregion ausstrahlen kann. Damit verbunden ist auch ein Bedeutungsverlust eines

zentralen Narrativs der Region: ein bedeutsamer Energieversorger Deutschlands zu sein.

Die Lausitz ist überwiegend eine periphere und strukturell eher schwache Wirtschaftsregion. Die nachfolgende Abbildung zeigt die Wirtschaftsdynamik mit Blick auf die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes für die Lausitz und mehrere Vergleichsregionen.



**Abbildung 1: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes der Lausitz im Vergleich zu ausgewählten Referenzregionen (indexiert) Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2018B); eigene Darstellung**

Unschwer zu erkennen ist, dass die Entwicklungsdynamik im Untersuchungszeitraum in der Lausitz kaum anders ausgefallen ist als in den Vergleichsregionen oder in Deutschland insgesamt. Wegen der geringeren Auslandsabhängigkeit hat die Wirtschaftsregion Lausitz die Finanzkrise 2008 etwas besser bewältigt; der nachfolgende Erholungsprozess war in den Vergleichsregionen jedoch stärker ausgeprägt, so dass sich im Ergebnis keine nennenswerten Unterschiede zwischen den ausgewiesenen geographischen Bezugseinheiten zeigen. Mit Blick auf die Entwicklungsdynamik des BIP ist die Lausitz also nicht strukturschwach.

Die Strukturschwäche zeigt sich jedoch in den absoluten Zahlen des Bruttoinlandsproduktes je Erwerbstätigen. Die folgende Tabelle stellt die BIP pro Erwerbstätigen für die Lausitz und für Deutschland aus dem Jahr 2000 der gleichen Zahl für das Jahr 2016 gegenüber.

	BIP je Erwerbstätigen 2000	BIP je Erwerbstätigen 2016
Deutschland	53.022	72.048
Lausitz	38.554	53.003
in %	73	74

**Tabelle 1: BIP je Erwerbstätigen im prozentualen Zeitvergleich Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2018B); eigene Darstellung**

Die Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung schlägt nun für die Lausitz und andere Kohleregionen eine Vielzahl von Hilfsmaßnahmen vor, die finanziell in einem Umfang untersetzt sind, der für solche Regionen in den neuen Bundesländern bislang nicht üblich war. Das ist eine Chance, die genutzt, aber auch vertan werden kann.

### **Mögliche Ziele der regionalen Entwicklung**

Ein Ziel der regionalen Entwicklung kann sein, einen Ausgleich für die wegfallende Braunkohleverstromung zu finden. Das bedeutet insbesondere, dass hochwertige Ersatzarbeitsplätze in der Lausitz angesiedelt werden und dass eine Kompensation der Steuerausfälle stattfindet. Da der Ausstieg aus der Braunkohleverstromung vermutlich über einen längeren Zeitraum gestreckt wird und mit einem erheblichen Mittelzufluss gerechnet werden darf, ist ein solches Ziel realistisch. Seine Verfolgung erfordert aber insbesondere eine aktive Zuwanderungspolitik zur Kompensation des Fachkräftemangels, der aus den aktuellen demographischen Prognosen folgt (siehe den entsprechenden Abschnitt unten).

Zu den kurz- und mittelfristig nicht erreichbaren Zielen gehört die Angleichung der Wirtschaftskraft pro Kopf der Bevölkerung in der gesamten Lausitz an den bundesdeutschen Durchschnitt. Die vorliegende empirische Evidenz deutet darauf hin, dass die peripheren Regionen in den neuen Bundesländern einen zu langen Zeitraum für die Angleichung der Wirtschaftskraft brauchen, als dass diese Angleichung für die jetzt lebenden Generationen in der Lausitz ein realistisches Ziel sein könnte.

Wer in der Lausitz sein und bleiben möchte, wird das nicht wegen der herausragenden Wirtschaftskraft der Region tun, sondern weil er bewusst in kleinen oder mittleren, überschaubaren und attraktiven Städten oder „auf dem Land“ leben will und mit den lokalen Gegebenheiten einen Mix von Vorteilen verbindet, die er in Berlin und Dresden nicht (mehr) vorfindet. Dieser Mix kann für die Lausitz noch deutlich verbessert werden, aber der ideelle Bezugspunkt dieser Verbesserungen ist nicht das Wohlfahrtssortiment einer großen Metropole.

Die Lausitz kann mit einer solchen Orientierung eine Modellregion werden: eine Region, die sich ihre wirtschaftliche Bedeutung und Dynamik erhält, die ein lebenswerter und attraktiver Raum zwischen den Metropolen Berlin und Dresden und den Ländern Tschechien und Polen darstellt und die für alte und neue Einwohner attraktiv genug ist, um die demografische Entwicklung umzukehren.

### **Anker der regionalen Entwicklung**

Konzepte wie ‚Ankerstädte‘, ‚Provinzstädte‘, ‚versteckte Perlen‘ oder ‚Regiopolen‘ gehen davon aus, dass eine standörtlich gebündelte Infrastruktur und die Konzentration von Bevölkerung und Wirtschaft positive Skaleneffekte erzeugen und somit „Auffangwirkungen“ auf angrenzende eher dünn besiedelte Räume ausüben kann. Diese Ansätze können auf die Lausitz übertragen werden.

Die Städte haben aber nicht nur eine ökonomisch und infrastrukturell wichtige Funktion für die Region und ihre Teilräume, sondern sind mit ihrem attraktiven Orts- und Stadtbild zentrale Identitätskulisse für das Handeln sowie die Zufriedenheit der Bewohner und damit schließlich in der Außenwirkung imagebildend. Die raumbezogene

Analysekarte (siehe Abbildung 2) stützt den Ansatz, den Untersuchungsraum Lausitz weiter auszudifferenzieren und in sich homogenere Teilräume zu identifizieren. Dies erzeugt auch „Maßstäblichkeit“ im Hinblick auf die Identifikation der Bevölkerung.

Folgende Städte eignen sich hinsichtlich Bevölkerung, Wirtschaft, Versorgung und deren Vernetzung für die in dieser Studie vorgenommene Abgrenzung (vgl. untenstehende Karte): Cottbus, Bautzen, Görlitz, Spremberg/Hoyerswerda, Lübben/Lübbenau und Finsterwalde/Lauchhammer/Senfthenberg. Sie könnten als zentrale Wohn-, Handels- und Kommunikationsstandorte – auch für ihr Umland – ein grundlegendes Element für lebendige Lebensstandorte sein und den Gesamttraum stärken.

Hinzu kommen die Übergangsbereiche, die eine mehr oder weniger starke Verflechtung und Orientierung nach Berlin bzw. Dresden haben (Königs Wusterhausen bzw. Radeberg/Kamenz/Bischfswerda), sowie Orte, die sich eher als Brückenköpfe in Nachbarregionen profilieren können, vor allem Herzberg, Guben und Zittau.

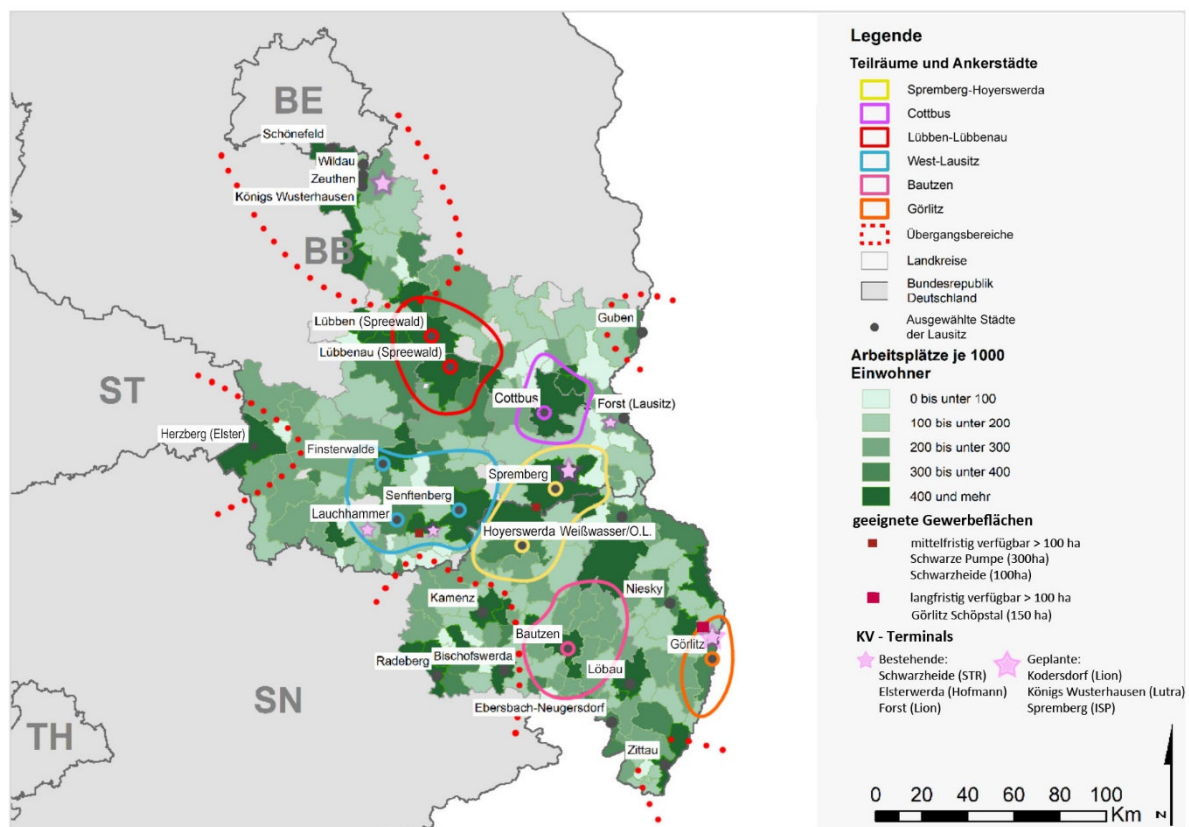


Abbildung 2: Ankerstädte, Gewerbeflächen und KV-Terminals

## Regionale Infrastruktur

Die vielschichtigen Bezüge der Lausitz zu ihren Nachbarregionen haben bis heute Einfluss auf Chancen und Bedarfe der Infrastrukturentwicklung. Dabei ist zwischen überregionalen Verkehrsachsen, Anbindungen der Lausitz an benachbarte Metropolen und dem regionalen Binnenverkehr zu unterscheiden.

Die Lausitz braucht alle drei Ansätze. Für die wirtschaftliche Entwicklung und die allgemeine Steigerung der Attraktivität der Lausitz sind die internationalen Verkehrsachsen und die Anbindung an die Metropolen wichtig. Für eine positive Identifikation mit dem anstehenden Strukturwandel dürften insbesondere die Binnenverkehre von Bedeutung sein. Hier sollte es wenigstens zwischen den Ankerstädten der Lausitz einen Wechsel von einer nachfrage- zu einer angebotsorientierten Verkehrspolitik geben, die nicht nur auf die Beseitigung von Engpässen abzielt, sondern auf eine qualitativ hochwertige Erreichbarkeit und Anbindung.

Die Abbildung 2 zeigt, dass es gut erkennbare Arbeitsplatzzentren gibt (dunkelgrün unterlegt). Cottbus und Bautzen als Zentren von Nieder- und Oberlausitz sind (neben Schönefeld) die beiden Städte mit den stärksten Einpendlerzahlen, absolut und im Saldo. Sie sind jedoch nur über größere Umwege miteinander verbunden. Bundesländerübergreifende Verbindungen sind auf ihre Machbarkeit zu prüfen und ggfs. zu forcieren, etwa eine Linie Cottbus–Spremberg – Schwarze Pumpe – Hoyerswerda – Bautzen oder auch Direktanbindungen aus Südbrandenburg zum ICE-Halt in Riesa.

Längerfristig gilt es, überregional zu denken und regionale Projekte daraufhin zu prüfen, welche Korridore mit ihnen wiederbelebt oder gestärkt werden können: Cottbus und Zielona Gora etwa liegen beide auf der Achse Leipzig–Poznan. Die A4 und die A15 stellen aus Perspektive der Ukraine die wesentlichen Eingangstore nach Deutschland dar. Die Achse Reichenberg/Liberec – Zittau – A4 ist hier ebenfalls zu nennen. Die aufgrund überregionaler Interessen langfristig gestärkte Achse Berlin–Dresden–Prag durchschneidet die Lausitz abseits ihrer Zentren. Hier stellt sich die Frage, ob und mit welchem Bahn-Fernverkehrshalt für die Lausitz neue Impulse gesetzt werden können. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Grundsätzlich sollte für ausgewählte Infrastrukturmaßnahmen in der Lausitz gelten, dass nicht mehr das Prinzip eines Rückbaus, der der demografischen Entwicklung folgt, gilt, sondern das Prinzip der infrastrukturellen Stärkung der Stabilitätsanker der Region, der dann auch eine entsprechende demografische Stabilisierung folgt.

### **Wirtschaftsschwerpunkt Energie**

Da die CO<sub>2</sub>-arme Fortsetzung der Braunkohleverstromung durch die CCS-Technologie politisch nicht durchsetzbar war, hat sich das Spektrum der braunkohleaffinen Weiterentwicklungsmöglichkeiten deutlich verengt. Neben der stofflichen Nutzung der Braunkohle sind beispielsweise großtechnische Batterielösungen oder die Errichtung von Gaskraftwerken, um die vorhandenen Netzstrukturen zu nutzen, einschlägige Stichworte. Dies sind Ideen und Geschäftsmodelle, die weiterverfolgt werden sollten, aber nach dem gegenwärtigen Stand des Wissens wird für ihre Umsetzung nur ein Teil der Beschäftigten der LEAG benötigt. Ein weiterer erfolgsversprechender Ansatz ist die aktiv betriebene internationale Vermarktung jener Produkte und Dienstleistungen, die in der Wertschöpfungskette der Braunkohleverstromung vor und nach den Aktivitäten der LEAG angesiedelt sind (MinGenTec).

Eine Kompensation wegfallender Beschäftigung durch die erneuerbaren Energien hat enge Grenzen. Photovoltaikanlagen, Windkraftwerke oder Blockheizkraftwerke, die mit Biogas betrieben werden, sind i.d.R. viel kleiner dimensioniert als Braunkohlekraftwerke. Ihre Verteilung im Raum ist dezentral und dementsprechend wird es auch in der

Lausitz keine räumliche Konzentration solcher Erzeugungskapazitäten geben (können), die der bisherigen konventionellen Energieerzeugung in der Region annähernd gleichkäme. Themen, bei denen es ebenfalls Anknüpfungspunkte in der Lausitz gibt, sind die Nutzung von Wasserstoff und die Elektromobilität. Welches Entwicklungspotential in ihnen steckt muss weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben.

Wer die wirtschaftliche Entwicklung der Lausitz diskutiert, muss deshalb auch über die 95% der Wertschöpfung in der Lausitz nachdenken, die bereits heute nicht direkt oder indirekt mit der Braunkohleverstromung zusammenhängt.

### **Weitere Branchenschwerpunkte der Region (Intelligente Spezialisierung)**

Die Lausitz hat einige Schwerpunkte wirtschaftlicher Aktivität neben der Wertschöpfungskette der Braunkohleverstromung. In den vorliegenden Gutachten zur Lausitz sowie aus den Umfragen unter den Wirtschaftsförderern haben sich folgende Bereiche herausgeschält: Chemie/Kunststoffe, Metall, Logistik, Landwirtschaft und Ernährung sowie der Tourismus. Maschinenbau und Fahrzeugzulieferer werden ebenfalls häufig genannt, firmieren aber oft auch als Teilbereiche von Metall.

Eine teilräumliche Differenzierung zeigt, dass diese Bereiche recht unterschiedlich über die Kreise und Cottbus verteilt sind. Alle Gebietskörperschaften bis auf Cottbus weisen erhöhte Standortkoeffizienten<sup>1</sup> für die Landwirtschaft aus; besonders markant ist hier der Landkreis Elbe-Elster. Der Landkreis Spree-Neiße hat den höchsten Standortkoeffizienten für den Bereich Bergbau und Energiewirtschaft, gefolgt vom Landkreis Oberspreewald-Lausitz. Im Bereich Chemie/Kunststoffe weisen diese beiden Landkreise ebenfalls deutlich erhöhte Werte aus. Die Stadt Cottbus dagegen sticht bei den Dienstleistungen und der öffentlichen Verwaltung hervor. Die Landkreise Bautzen und Görlitz zeigen demgegenüber ein eher gemischtes Bild.

Große Unternehmen wie z.B. Bombardier in Bautzen oder Siemens in Görlitz wirken ebenfalls wirtschaftsstrukturbildend in der Lausitz. Daneben sind viele Mittelständler aktiv, die oft nicht groß genug sind, um öffentlich wahrgenommen zu werden, aber in der Summe erheblich zur Wirtschaftsentwicklung in der Lausitz beitragen und innovativ sind. Auch wenn fast alle Unternehmen in der Lausitz kleine oder mittelständische Unternehmen sind, ist die pauschale Charakterisierung der Lausitz als verlängerter Werkbank falsch.

Eine intelligente Spezialisierung setzt unternehmerische Anknüpfungspunkte voraus. Diese zu identifizieren ist mühselig und bei einer Region wie der Lausitz mit einem überwiegend mittelständischen und heterogenen Unternehmensbesatz auch sehr kleinteilig. Aus volkswirtschaftlicher Perspektive lauert hier die Gefahr der Anmaßung von Wissen und eines marktfremden Mikromanagements. Unterstützungsleistungen zur besseren Vernetzung der Unternehmen untereinander sowie mit Forschungseinrichtungen wie den Universitäten der Region und den (neu anzusiedelnden) außeruniversitären Forschungsinstitutionen und ein proaktiver Transfer

---

<sup>1</sup> Ein Standortkoeffizient gibt an, ob eine Branche im Verhältnis zu einer Referenzregion, in diesem Fall Deutschland, in einer Region überdurchschnittlich oder unterdurchschnittlich vertreten ist.

sind hier Mittel der Wahl. Bestehende Institutionen wie bspw. die Innovationsregion können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.

## **Neue Wachstumskerne**

Ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt kann die Entwicklung neuer Wachstumskerne sein, die sich aus dem Zusammenwirken wissenschaftlicher Potentiale und der regionalen Potentiale und Probleme ergeben können. In diesem Kontext sind die Institutsgründungen zu sehen, die gegenwärtig in der Diskussion sind, ebenso wie die so genannten WIR!-Anträge<sup>2</sup>, die in einem Förderprogramm gestellt wurden, das dezidiert auf die Entwicklung von Wachstumskernen abstellt. Zu diesen Instituten zählen ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- das DLR-Institut für CO<sub>2</sub>-arme Industrieprozesse,
- das Casus-Institut für digitale Systemforschung,
- das Institut für Geothermie und Energieinfrastruktur und das
- Kompetenzzentrums Klimaschutz in energieintensiven Industrien.

Solche Ansätze sind umso wirksamer, wenn dahinter auch ein aktives Bemühen steht, eine Bindung zur regionalen Wirtschaft herzustellen bzw. die Institutsansiedlungen mit passgenauen Industrieansiedlungen zu begleiten.

## **Industrieansiedlung**

Eine große Industrieansiedlung, die den größeren Teil der gefährdeten Arbeitsplätze bei der LEAG und in der dazu gehörigen Wertschöpfungskette kompensieren könnte, ist zwar wünschenswert, aber schwierig. Mittlere Größenordnungen wie beispielsweise die Papierfabrik Hamburger Rieger sind realistischer. Das Ansiedlungsgeschehen in allen neuen Bundesländern ist in den letzten Jahren eher rückläufig. Das könnte sich aber wieder ändern, weil die CO<sub>2</sub>-arme Neusortierung der Wertschöpfungsketten der deutschen Industrie möglicherweise auch neue geografische Allokationsmuster von Ansiedlungen nach sich ziehen wird. Der Idee, Großspeicher an den Standorten der LEAG zu etablieren, oder die Diskussion um die Ansiedlung einer Batteriefabrik illustrieren diesen Punkt.

Wollen einzelne Kommunen in der Lausitz die Strategie eines aggressiven Standortwettbewerbs fahren, so haben sie mit den Hebesätzen von Gewerbe- und Grundsteuer zwei Hebel, die sie autonom einsetzen können. Eine weitere Möglichkeit würde darin bestehen, auf der EU-Ebene für Transformationsregionen, die als Folge der Dekarbonisierung um ihren wirtschaftlichen Bestand fürchten müssen, Ausnahmekonditionen der Förderung und der Regulierung zu gewähren. Zu bedenken ist aber, dass solche Ansätze aus ökonomischer Sicht eher ungeeignet sind, die gewünschten hochwertigen Ersatzarbeitsplätze im industriellen Bereich zu generieren. Für diesen Zweck sind Instrumente einer innovationsfreundlichen Politik die erste Wahl.

---

<sup>2</sup> WIR! steht für ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) mit dem Titel „Wandel durch Innovation in der Region“.

## Verfügbare Gewerbeflächen

Die Lausitz verfügt über eine Vielzahl von Gewerbeflächen. Große Gewerbeflächen (> 100 ha) mit einer guten oder sehr guten Verkehrsanbindung sind (siehe auch Abbildung 1):

- Schwarze Pumpe
- Boxberg
- Schwarzheide (Flugplatz/Erweiterung)
- Görlitz/Schöpstal/Kodersdorf

Daneben gibt es eine Vielzahl kleinerer Gewerbeflächen. Damit verfügt die Lausitz über einige interessante und entwicklungsfähige Industriestandorte, die teilweise auch logistisch von übergeordnetem Interesse sind. Sie sind für eine Industrieansiedlung bevorzugt zu adressieren.

Die großen Gewerbeflächen korrespondieren mit dem Konzept der Ankerstädte. Der Standort Schwarze Pumpe liegt auf und an der Landesgrenze und liegt im Einflussbereich der Städte Hoyerswerda und Spremberg. Industrieansiedlungen am Standort Boxberg könnten auch der Stadt Weißwasser helfen, die bislang nicht den Kriterien einer Ankerstadt genügt. Der Standort Schwarzheide ist im Wachstumskern West-Lausitz situiert, zu dem einige erfolgreiche Ankerstädte gehören. Die Gewerbefläche Görlitz/Schöpstal/Kodersdorf korrespondiert mit der Ankerstadt Görlitz.

Insbesondere gibt es große, unbelastete Gewerbeflächen über 100 ha mit einer guten Verkehrsanbindung in der Nähe der Standorte der LEAG (siehe Karte). Der Standort Schwarzheide hat überdies den Vorteil, dass er als möglicher Knotenpunkt der neuen Seidenstraße auch logistisch von übergeordnetem Interesse ist (siehe unten). Industrieansiedlungen würden erleichtert, wenn die Lausitzer Akteure sich auf wenige Vorzugsstandorte einigen könnten, die entwickelt, bereitgestellt und national und international angeboten werden. Hier ist die geplante konzertierte Vermarktung durch die Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Länder Brandenburg und Sachsen ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung, dem eine Einigung auf Vorzugsstandorte folgen könnte. Dem Gutachten von Petersen et al können dazu wichtige Beurteilungskriterien entnommen werden.

## KV Terminals

Die Studie von Wagener & Herbst attestiert dem zukünftigen intermodalen Verkehr in der Lausitz ein Wachstumspotential von 81.400 bis 170.500 TEU<sup>3</sup>.

Die Lausitz liegt im Schnittpunkt mehrerer internationaler Verkehrskorridore. Diese sind:

- die Verbindung zwischen den deutschen Nord- und Ostseehäfen und Südosteuropa und die
- die Verbindung zwischen den Nordseehäfen und Osteuropa/Baltikum

Es besteht ferner die Chance, dass die Lausitz eine Gateway-Funktion zwischen Westeuropa und China einnehmen könnte, indem Containerzüge von verschiedenen

---

<sup>3</sup> TEU Twenty Foot Equivalent Unit, 20'-Fuß Container; internationale Standardeinheit zur Mengenerfassung von Containern unterschiedlicher Größe



Abgangsstationen in China mit Ladungen für unterschiedliche Empfangsorte in Europa in der Lausitz zusammengestellt werden können.

Die Lausitz weist gegenwärtig drei KV-Terminals auf: Schwarzheide (STR), Elsterwerda (LDZ Hofmann) und Forst (LION). Geplant sind ferner Kodersdorf (LION), Königs Wusterhausen (LUTRA) und Spremberg (offen) (siehe Abbildung 1). Der Terminal Schwarzheide ist in unmittelbarer Nähe zu einer großen entwicklungs-fähigen Gewerbefläche situiert, die wiederum im Wachstumskern West-Lausitz mit den Ankerstädten Finsterwalde, Lauchhammer, Senftenberg korrespondiert. Hier sind Synergieeffekte vorstellbar.

Die Weiterentwicklung der intermodalen Verkehre, insbesondere der KV-Terminals basiert auf der Annahme einer zunehmenden Wirtschaftlichkeit der Bahnverkehre und eines Ausbaus ausgewählter Schienenverbindungen in der Lausitz.

### **Mittelstandsförderung**

Der Lausitzer Mittelstand ist hinsichtlich der Branchenmischung heterogen („Lausitzer Mischung“). Es gibt eine Reihe von FuE-intensiven Mittelständlern; insgesamt überwiegt aber middle tech. Das spiegelt sich u.a. in der Patenthäufigkeit und der Anzahl der FuE-Beschäftigten, die beide im Vergleich zu Deutschland unterdurchschnittlich sind. Eine größere Zahl von Mittelständlern der Lausitz ist in Wertschöpfungsketten insbesondere in der Fahrzeugindustrie integriert. Der Mittelstand hat nicht nur den größten Anteil an den Arbeitsplätzen in der Lausitz, sondern repräsentiert vermutlich auch das größte wirtschaftliche Entwicklungspotential.

Die beiden wichtigsten Wachstumsbremsen des Mittelstandes in der Lausitz sind ein vergleichsweise schwaches regionales Innovationssystem und der Fachkräftemangel, zu dem im weiteren Sinne auch das Problem der Unternehmensnachfolge gezählt werden kann. (Zum Fachkräftemangel siehe unten).

Das regionale Innovationssystem kann ausgehend von den aktuellen Bedingungen vor allem gestärkt werden durch eine intensivierte gemeinsame Projektentwicklung zwischen mittelständischen Firmen und den Hochschulen der Region. Entscheidend ist, dass (Wissens-)Transfer zwischen Hochschulen und Unternehmen nicht nur als ein Matching-Problem zwischen einem Wissensangebot durch die Hochschulen und einer Wissensnachfrage durch die Unternehmen verstanden wird. Moderner Wissenstransfer fußt auf der Identifikation von Problemen und der Entwicklung von Lösungen durch die gemeinsame Arbeit von gemischten Teams aus Wissenschaft und Wirtschaft. Das Konzept der Innovationsregion ist ein solcher moderner Wissenstransfer, der allerdings ausgebaut und in einen Zusammenhang mit den Aktivitäten der Hochschulen gebracht werden müsste.

### **Gründungsaktivitäten**

Eine Stimulierung des Gründungsgeschehens, insbesondere des technologieaffinen Gründungsgeschehens, ist im Vergleich zur Mittelstandsförderung schwieriger.

Insgesamt sind die Gründungsaktivitäten in Deutschland eher rückläufig – das gilt auch für die Lausitz. Die technologieaffinen Gründungen sind auf besondere Orte, meist Metropolen wie zum Beispiel Berlin, konzentriert, weil dort gründungsaffine Bedingungen herrschen. Diese reichen von einem sehr breiten Angebot von hochspezialisierten

Experten, über besseren Zugang zu Risikokapital bis hin zu einer entsprechenden kulturellen Szene von Gleichgesinnten.

Das Gründungsgeschehen in der Lausitz wäre mit Ansprüchen überfordert, wenn es sich an solchen Vorbildern messen lassen müsste. Unterhalb dieses Anspruchsniveaus gibt es allerdings Nischen, deren Austesten sich lohnen könnte. Dazu zählen kleine, hochschulnahe und technologieaffine Gründerzentren, deren Attraktivität darauf beruht, dass die dort tätigen Gründer eng mit einigen Lehrstühlen und Professuren an der jeweiligen Hochschule zusammenarbeiten und die multifunktional gestaltet werden (maker space). Konventionelle Gründerzentren, deren Attraktivität lediglich auf einem günstigen Raumangebot und kostengünstigen Back Office Services beruhen, dürften es hingegen schwer haben, weil dafür vermutlich nicht genügend kritische Masse in Form einer Gründerszene in der Lausitz vorhanden ist.

Für jenen Teil der kreativen Klasse, der lediglich auf eine schnelle Internetverbindung angewiesen ist, dürften einige Orte der Lausitz, die mit einem spezifischen Flair (Nachnutzung alter Industriestandorte in Verbindung mit dem Naherholungswert der Lausitz) aufwarten können, möglicherweise ebenfalls interessant sein, sofern sie die entsprechende Infrastruktur vorweisen können. Allerdings gilt auch hier, dass ein Wettbewerb mehrerer Kommunen mit entsprechenden Merkmalen um die gleiche Klientel für die Verwirklichung dieser Idee eher hinderlich sein dürfte, so dass eine gemeinsame Strategie zur Gründungsförderung an ausgewählten Orten sinnvoller erscheint.

## **Fachkräftemangel**

Alte und neue Wachstumskerne, Industrieansiedlungen, Mittelstandsförderung oder Gründungen – jeder dieser Ansatzpunkte einer wirtschaftlichen Entwicklung in der Lausitz ist mit dem Problem fehlender Arbeitskräfte konfrontiert. Unter der Annahme einer konstanten Beschäftigungsquote in den jeweiligen Altersgruppen und einer einfachen demographischen Fortschreibung des Arbeitskräfteangebots ist bis zum Jahr 2030 mit einem Nettoverlust von ca. 75.000 Arbeitskräften zu rechnen. Wanderungsbewegungen werden diesen Verlust nicht ausgleichen können.

Eine Projektion der regionalen Nachfrage nach Arbeitskräften ist unterdessen kaum valide darstellbar und an dieser Stelle auch nicht sinnvoll, da mit dem Ausstieg aus der Braunkohleverstromung ein starker Wandel der wirtschaftlichen Strukturen verbunden ist. Zudem ist durch technologische Effekte wie z.B. die Automatisierung von Tätigkeiten durch die Digitalisierung mit einer Zunahme der Produktivität zu rechnen. Daher empfehlen sich für die Fachkräftesicherung in der Region Maßnahmen, welche gezielt die Flexibilität und den Handlungsspielraum der regionalen Unternehmen und Betriebe erhöhen:

1. Der Bedarf an qualifiziertem Personal könnte zum Teil durch interne Lösungen gedeckt werden, indem zusätzliche Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen angegangen werden. Es empfiehlt sich dabei, Synergieeffekte zu nutzen, um die vorhandenen Weiterbildungskompetenzen zu bündeln und somit auch eine hohe Auslastung zu garantieren. Dies könnte etwa durch einen Lausitzer Innovations- und Bildungscampus erreicht werden, der sowohl physische als auch digitale Lehrangebote vereint. Dessen Angebot könnte zudem für die Nachwuchsausbildung in der

Unternehmensnachfolge attraktiv gestaltet werden. Auch sollten berufliche Ausbildungszentren in den Ankerstädten der Region, trotz zu erwartender zukünftig geringerer Auslastung, erhalten werden.

2. Die kleinteilige Wirtschaftsstruktur der Lausitz mit Firmen in überwiegend KMU-Größe macht eine Unterstützung in der strategischen (also langfristigen) Personalgewinnung sinnvoll. Denkbar wäre es, hier eine temporäre Übernahme von Personalkosten zu ermöglichen, sodass benötigtes Personal bereits vor entstehenden Personallücken eingestellt oder gebunden werden kann. Dadurch könnten lange Vakanzzeiten für kleinere Unternehmen mit eher höheren Suchkosten vermieden werden.
3. Das Thema der zusätzlichen Anwerbung von Arbeitskräften aus dem Ausland ist hingegen kaum mit regionalen Anstrengungen zu lösen. Hierfür existieren bereits eine Reihe nationaler (durch die Bundesagentur für Arbeit) und föderaler Angebote wie z.B. das brandenburgische Fachkräfteportal. Für eine einfachere Fachkräftezuwanderung aus dem EU-Ausland wurden bereits ebenfalls Anstrengungen unternommen. So stellt das Land Brandenburg einen einheitlichen Ansprechpartner für potenzielle Gründer und Arbeitnehmer auf Grundlage der EG-Dienstleistungsrichtlinie. Die Anerkennung und Vergleichbarkeit der innerhalb der EU-erworbenen Bildungsabschlüsse soll der europäische Qualifikationsrahmen sichern. Eine Fachkräftezuwanderung aus Nicht-EU-Staaten ist ebenfalls Bestandteil einer aktuellen politischen Diskussion und obliegt der nationalen Gesetzgebung. Somit empfiehlt es sich hierbei mit einer gemeinsamen regionalen Strategie die Akteure der Region anzuhalten reichweitenstarke, bestehende Angebote stärker zu nutzen. Dabei ist aber auch zu bedenken, dass der „Lebensraum Lausitz“ mit seinem Angebot regionaler öffentlicher und öffentlich bereitgestellter Güter hinreichend attraktiv gemacht werden muss.
4. Darüber hinaus darf selbstverständlich das „Standardinstrumentarium“ der Strategien zur Fachkräftegewinnung nicht vernachlässigt werden, um nicht im Wettbewerb mit anderen Regionen zurückzufallen. Dazu gehören die Erhöhung der Erwerbsbeteiligung, das Ausschöpfen von Potentialen aus der Arbeitslosigkeit und die Aufstockung von Teilzeitkräften.

### **Integration im Dreiländereck**

Die wirtschaftliche Entwicklung in den tschechischen und polnischen Grenzregionen schreitet schnell voran. Die Arbeitslosigkeit hat in den vergangenen Jahren sehr stark abgenommen, zahlreiche neue Industriearbeitsplätze wurden angesiedelt. Die Grenzregionen können also keinesfalls als einfaches Arbeitskräftereservoir angesehen werden, mit dem die Probleme des demographischen Wandels in der Lausitz zu bekämpfen wären. Dies gilt umso mehr, weil die regionalpolitischen Strategien in den Grenzregionen erkennbar darauf ausgerichtet sind, humankapitalintensivere Produktionsstätten anzusiedeln. Zudem schränken Faktoren wie institutionelle Unterschiede am Arbeitsmarkt, Sprachbarrieren und fehlende Information über Arbeitsmarktchancen jenseits der jeweiligen Grenzen die Mobilität von Arbeitnehmern ebenso ein wie eine unzureichende Vernetzung des grenzüberschreitenden Verkehrs.

Neben einer verstärkten Arbeitsmarktintegration stellt sich auch die Frage, wie die verstärkte Etablierung grenzüberschreitender Wertschöpfungsketten unterstützt werden kann. Eine solche wäre grundsätzlich wünschenswert, um Spezialisierungsvorteile zu

nutzen, muss aber auf jeden Fall von den Unternehmen selbst ausgehen. Die Regionalpolitik kann dafür allgemeine Voraussetzungen schaffen. Hierzu gehört eine Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur in der Region, aber auch die Schaffung z.B. von Informationsangeboten und Kooperationen etwa auf der Ebene der Handelskammern und ihrer polnischen und tschechischen Pendanten. Solche existieren zwar zum Teil bereits, könnten aber durchaus noch ausgebaut werden. Eine grenzüberschreitende Institutionalisierung der Zusammenarbeit kann dabei hilfreich sein.

### **Die Förderkulisse**

In dem Bestreben zu demonstrieren, dass der Strukturwandel machbar ist, eilt die Dynamik der politischen Entwicklung der Entwicklung eines Leitbildes für die Region durch die Akteure der Region deutlich voraus. So kommt es, dass es bereits umfangreiche Projektlisten gibt und sich in den Dokumenten der Bundes- und Landesregierungen bereits Formulierungen für ein Leitbild finden, bevor die Akteure und Repräsentanten der Region sich auf ein solches selbst verständigt haben. Hier ist eine bessere Synchronisation der Aktivitäten erforderlich.

Es kann in diesem Zusammenhang keine zielführende Strategie der Region sein, alles zu nehmen, was man bekommen kann. Bereits auf kurze Sicht wird jedes Projekt die planerischen Kapazitäten der Region belegen und Kräfte für die Umsetzung binden. Auf mittlere Sicht treten die Projekte dann auch in eine Konkurrenz um begrenzte Mittel ein und es ist höchstens dem Zufall geschuldet, dass die Projekte, die zuerst gemeldet wurden, auch die besten sind.

Einige Aufgaben sind dabei besonders wichtig: Erstens müssen die diversen Leitbildentwürfe und -skizzen, die gegenwärtig in der Diskussion zirkulieren, zu einem gemeinsamen Leitbild vereinheitlicht werden. Hier ist die Wirtschaftsregion vielleicht der wichtigste, aber sicher nicht der einzige Akteur. Zweitens bedarf es eines transparenten und geordneten Verfahrens der Projektentwicklung, -einreichung und -genehmigung, bei dem stärker auf wettbewerbliche Strukturen und die Passung mit den regionalen Gegebenheiten geachtet wird als bisher. Zur Abwicklung eines transparenten und geordneten Verfahrens wäre drittens die Schaffung einer zeitlich befristeten Einrichtung zu empfehlen.

### **Die politische Begleitung des Strukturwandels**

Die politische Begleitung des Braunkohleausstiegs stellt auf schnelle, sichtbare, große und plakative Lösungen ab, nicht zuletzt, um populistischen Strömungen, die durch wirtschaftliche Unsicherheit befeuert werden, entgegen zu wirken. Diese Vorstellung korrespondiert mit der Bedeutung der Braunkohleverstromung für die regionale Identität und mündet vor dem Hintergrund der Nachwenderfahrungen in der Angst vor einem weiteren Strukturbruch. Die Lausitz muss aber nicht vor dem Untergang gerettet, sondern vor einem wirtschaftlichen Bedeutungsverlust bewahrt werden. Das ist mental, politisch und instrumentell ein Unterschied.

Zu diesem Perspektivwechsel gehört die Einsicht, dass ein Teil der Unzufriedenen, die durch ihr Abstimmungsverhalten ein fundamentales Misstrauen gegenüber den etablierten politischen Kräften ausdrücken, nicht so ohne weiteres durch einen Modernisierungsdiskurs, der sich auf Industrieansiedlungen und Innovationen stützt, zufrieden gestellt werden kann. Die Diskrepanz zwischen der ökonomischen

Performance der Lausitz, die sich in den letzten Jahren mess- und spürbar verbessert hat, und der schlechten Stimmung eines Teils der Lausitzer, ist vermutlich nur zum kleineren Teil ein Problem von fehlenden Arbeitsplätzen oder zu niedrigen Löhnen. Hier geht es vielmehr um das Gefühl des fehlenden Respektes und der fehlenden Achtung vor den Lebensläufen der Menschen, um den Eindruck der Ungerechtigkeit beim Miteinsatz für Flüchtlinge und Asylsuchende, um Partizipation, um Unverständnis und Angst. In dieses Wahrnehmungsraster passt auch der Eindruck, dass Entscheidungen über die Zukunft der Lausitz wie etwa der Braunkohleausstieg außerhalb der Region getroffen werden.

Eine solche Gefühlslage kann nicht einfach durch immer größere Transfersummen in die Lausitz aufgelöst werden: Hier muss sehr viel erklärt und ausdauernd miteinander gesprochen werden. Dabei wird es auch um die Frage gehen müssen, wie die neue Erzählung für die Lausitz aussehen könnte, wenn die Region sich nicht mehr dadurch definieren kann, dass durch die Kohle die Energie eines ganzen Landes wie einstmals in der DDR gesichert wird. Vermutlich wird es nicht nur eine Erzählung sein, sondern mehrere, je nachdem, welche Teilräume der Lausitz in Rede stehen. Die Entwicklung einer neuen regionalen Identität, möglicherweise die Entwicklung neuer regionaler Identitäten, ist aber eine wichtige Voraussetzung dafür, dass die Region den anstehenden Strukturwandel meistern kann und sich die Lausitzer wieder als selbstwirksam erleben können.

**Quellen:**

Studie Standortpotentiale der Lausitz, Autorenkollektiv der BTU Cottbus/Senftenberg

Studie Flächenpotentiale der Lausitz, Petersen, Hardraht, Pruggmayer (Rechtsanwälte, Steuerberater)

Potenzialstudie für den intermodalen Güterverkehr in der Wirtschaftsregion Lausitz, Wagener & Herbst – Management Consultant GmbH, Stand:04/2019